

Nach den schon mehr als sieben fetten Jahren, die bis 1996 die Sammlung in unerwarteter und grossartiger Weise bereichert haben, erwarteten wir eigentlich ein mageres Jahr. Die Gelder des Lotteriefonds und die Bemühungen um Spenden gelten weiterhin ganz der Renovation der Villa Tobler, und selbst unser ordentlicher, seit 1976 unveränderter Ankaufskredit wurde kaum angegriffen, da sich gewisse Projekte verzögerten und die Zielrichtung des weiteren Ausbaus der Sammlung gegenwärtig in der Sammlungskommission diskutiert werden. Aber nun sehen wir, dass doch mehrere sehr bedeutende Kunstwerke dank der Grosszügigkeit von Gönnern ihre dauernde Bleibe im Kunsthaus gefunden haben – Werke überdies, die z.T. schon so lange als Leihgaben hier waren, dass nicht wenige Leute sie schon früher für Zürcher Besitz hielten.

Dies gilt insbesondere für die einzigartige polychrome Marmorskulptur von Carl Burckhardt im Böcklin-Saal, die monumentale «Venus», die bereits auf den Photographien der Eröffnungsausstellung 1910 an dieser Stelle – allerdings um 90 Grad gedreht – zu sehen ist. In einer mäzenatischen Tat erwarb damals Dr. med. Theodor Dieterle die soeben vollendete Figur, an der sein ehemaliger Schulfreund seit fünf Jahren gearbeitet hatte – zeitweise parallel zu den Entwürfen für die Metopen an der Fassade des Kunsthauses. Später stand sie in dem Oktogon des barocken Gartenpavillons des Stockar-Gutes unterhalb der Universität und kehrte 1967 in den Kuppelsaal mit den Gemälden Böcklins zurück. Die Skulptur erscheint wie für den Raum geschaffen und dieser bietet ihr den vollendeten Rahmen – ein Gesamtkunstwerk a posteriori, in dem auch die Bilder des grossen Basler Malers ideal zur Geltung kommen. Nun konnte die Karl

und Sophie Binding-Stiftung sie von der Familie Dieterle übernehmen und als Dauerleihgabe dem Kunsthaus sichern.

Gleichzeitig gelangte das Hauptwerk des wichtigsten Basler Bildhauers der nächsten Generation in den Besitz der Vereinigung Zürcher Kunstfreunde: die «Totenklage» Hermann Scherers, der noch als Steinhauer bei Burckhardt gearbeitet hatte. Sie war 1989 mit der Ausstellung seiner Holzplastiken in das Kunsthaus gekommen und blieb als Leihgabe des Neffen hier, nachdem dieser schon zuvor ein anderes wichtiges Werk, die «Überlebenden», mehrere Jahre zur Verfügung gestellt hatte. Man darf sie getrost zu den eindrucklichsten Skulpturen des europäischen Expressionismus zählen. Strenger und professioneller als die vereinzelt Holzarbeiten seines grossen Anregers und Mentors Kirchner erinnert die zwingende Figuration der drei Menschen in ihrer ausdrucks-mächtigen Vereinfachung der Formen und der spannungsvollen Bemalung ebenso an mittelalterliche Andachtsbilder wie an afrikanische Skulpturen. In der repräsentativen Sammlung der Plastik des 20. Jahrhunderts im Kunsthaus, in der die meisten wichtigen Strömungen und Meister vertreten sind, füllt sie die wohl gravierendste Lücke; zwischen den Meistergemälden Kokoschkas hat sie ihren angemessenen Platz gefunden.

Als Schenkung aus der Familie Dr. Hugo Cassirer bleibt ein sehr besonderes, spätes Bildnis von Edouard Manet im Kunsthaus: das Portrait des Kunstkritikers Albert Wolff. Ein Vorgeschmack auf die ursprüngliche Pracht der präzisen virtuos Malerei und der subtilen kühlen Töne konnte die Reinigungsprobe in unserer Ausstellung über Restaurierungsprobleme vor einem